

Eine vergessene Brückenstelle am Hochrhein

Von Friedrich Disch, Lörrach

Eindrückliche Geschichts- und Kulturdenkmäler einer Stromlandschaft sind ihre Brückenbauten. Was vermögen sie aus dem wechselnden Geschehen der Jahrhunderte zu erzählen!

Die festen Überbrückungen des Rheinstroms in unserer Heimat am westlichen Hochrhein lassen sich in ihrer ersten Erbauung festlegen. Die ältesten historischen Brücken waren jene von Laufenburg und Basel, die in den Jahren 1207 und 1225 errichtet wurden, während für die Brücken von Rheinfeldern und Säkingen keine genauen Daten ihrer Erbauung zu ermitteln sind. Die Rheinfeldener Brücke bestand jedenfalls bereits im Jahre 1275, und die Rheinbrücke von Säkingen wird 1343 urkundlich erstmals belegt (ältere Belege und Hinweise sind wohl bei dem Klosterbrand von 1272 vernichtet worden).

Die malerisch-heimeligen Holzbrücken des späten Mittelalters mußten in unserem Jahrhundert dem technischen Fortschritt weichen; einzig in Säkingen ist es uns noch gegönnt, in überdachter Geborgenheit, auf knarrenden Dielen und Balken den Hochrhein zu überschreiten. Möge uns dieses Meisterwerk des Zimmererhandwerks erhalten bleiben!

Unsere kleine Betrachtung gilt jedoch einer anderen Brückenstelle, die, so mag es scheinen, müde ihrer Geschichte, wieder in trauten Schlummer versunken ist und heute als Vogelschutzgebiet ihren idyllischen Zauber den Freunden der Natur und der Stille anbietet und schenkt.

„Do, wo de Rhy go Norde zieht“, umklammert das zweitausendjährige Basel den jungen Oberrhein — natürliches geographisches Zentrum der Landschaften um Hoch- und Oberrhein — und wirkt mit seiner kulturellen und wirtschaftlichen Bedeutungssubstanz weit über die politischen Grenzen am „Dreiländereck“ hinaus. Aber nicht die Ursiedlung Basels, das Kastell Basilea, gab zu römischer Zeit dem oberrheinischen Raum das Gepräge; die unmittelbar nach Cäsars Tod, wohl schon 44 v. Chr. gegründete Bürgerkolonie „Augusta Raurica“ war durch Jahrhunderte hindurch politischer, wirtschaftlicher und religiöser Mittelpunkt des Landschaftsgefüges zwischen Jura, Schwarzwald und Vogesen. Etwa zehn Kilometer oberhalb des großen Rheinknies gelegen, konnte von hier die wichtige Verbindung nach Süden, nach Rom, über die Jurapässe Bözberg und Hauenstein beherrscht werden. Die römische Stadtsiedlung war sowohl westliche Ausgangsstellung für die militärische Eroberung des Schwarzwaldes und seiner Randgebiete als auch der bedeutende Umschlagplatz am Nordende der großen Handelsstraße. Von all der kulturellen Blüte und der städtischen Zentralität kündeten die reichen und mannigfaltigen Ruinen und Fragmente, welche die heutigen beiden Dörfer Augst bergen (das Baselbieter Baselaugst und das Aargauer, bis 1803 zum kaiserlichen Österreich gehörende Kaiseraugst).

Dem römischen Augst gegenüber liegt auf der rechtsrheinischen Niederterrasse am Saume des Dinkelberges das badische Dorf Wyhlen. Läßt schon der Ortsname die Verbindung mit römischer Kolonisation deutlich werden, so zeugen bedeutsame Funde im älteren Löß für die Anwesenheit von Menschen schon während der Altsteinzeit. Auch die benachbarten Dörfer Grenzach und Herten besitzen in ihren Ortsnamen vorgermanische Wurzeln, was für ein hohes Alter spricht.

Bevor der Hochrhein zwischen Augst und Wyhlen sein heutiges Strombett gefräst hatte, wechselte er mitunter seinen Lauf, und in steter Folge von Abtragung und Anschwemmung modellierte der Rheinstrom hier etliche kleine Inseln, wozu wohl auch das Juraflüßchen Ergolz seinen Beitrag leistete. Solch eine